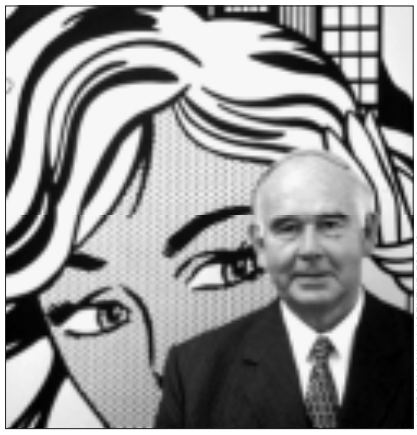
REGISTER

Gestorben

Peter Ludwig, 71. Er gab Anstöße und erregte Anstoß. Selten hat ein Wohltäter soviel Kritik entfacht wie der Industrielle und Sammler Peter Ludwig. Der Koblenzer Fabrikantensohn heiratete nach dem Studium der Kunstgeschichte eine Kommilitonin aus der Aachener Schokoladen-Dynastie Monheim und nutzte, stets auch im Namen seiner Frau Irene, verfügbare Mittel anfangs für konventionell-private, dann immer entschlossener für breitgefächerte, auf öffentlichen Effekt berechnete Kunstkäufe. Ludwig-Stiftungen und -Leihgaben, Werke von der Antike bis zur Gegenwart, bereichern mittlerweile Museen zwischen Köln und Budapest, Wien und St. Petersburg; ein „Museum Ludwig für internationale Kunst“ in Peking ist vereinbart. Der Segen strömte nicht bedingungslos, meist wollte Ludwig etwas damit erreichen. Ein taktischer Geniestreich glückte ihm 1976, als er die



J. WISCHMANN / AGENTUR FOCUS

Stadt Köln mit einem üppigen Schenkungsangebot (hauptsächlich amerikanische Pop-art) zu einem Neubau für ihr ehrwürdiges Wallraf-Richartz-Museum nötigte; dessen moderne Abteilung wurde als „Museum Ludwig“ abgespalten. Nun aber drängt Ludwigs Picasso-Kollektion, laut Vertrag von 1994, sämtliche alte Kunst aus dem Haus. Pressionen solcher Art brachten den Sammler – bei unbestreitbar großen Verdiensten – ebenso ins Gerede wie seine Eitelkeit und hemmungslose Kaufwut. Neben Meisterwerken erwarb Ludwig zum Beispiel ganze Transporte fragwürdiger DDR- und Sowjet-Kunst – immer nach der Devise, es gelte „Informationslücken zu schließen“. Die stärksten Zweifel an der Urteilskraft des Sammlers jedoch weckte sein Plädoyer (und Porträtauftrag) für Hitlers Hofbildhauer Arno Breker. Peter Ludwig starb am Montag voriger Woche in Aachen an den Folgen eines Blinddarm-Durchbruchs.

TEUTOPRESS

Tamara Danz, 43. Als sie 15 war, marschierten die Russen in Prag ein – da war sie zum erstenmal „starr vor Wut“. Mit Anfang 20 wurde ihr in Berlin der Studienplatz für Musik verwehrt, weil sie den Aufruf nicht unterschrieb, der Wolf Biermanns Ausbürgerung guthieß – von da an galt sie als politisch unbequem. Die erste LP der DDR-Rockband Silly, von der Sängerin mitbegründet, erschien 1980 dann auch zunächst nur im Westen – so erfolgreich, daß Silly trotz regimekritischer Texte anschließend in der DDR produzieren durfte. Tamara Danz war bald ein Star, wurde mehrfach ausgezeichnet und die „Tina Turner des Ostens“ genannt. Die Band leistete sich aufrührerische Songs wie „S.O.S.“ und den Luxus, nicht auf Polit-Veranstaltungen aufzutreten. 1988 engagierte sich Tamara Danz in der Bürgerbewegung „Neues Forum“ – Silly wurde verboten. Nach der Wende brachte die Band noch zwei Platten auf den Markt, die sich allerdings nur noch mäßig verkauften. Tamara Danz starb am vergangenen Montag bei Berlin an Krebs.

Leon Shenandoah, 81. Fast drei Jahrzehnte war er der Tadodaho der Haudenosaunee – der oberste der 50 Häuptlinge der Irokesen-Konföderation rund um die Großen Seen. Shenandoah, gelernter Hochstahlarbeiter und Gärtner, war einer der wenigen, die noch die eigene Stammessprache beherrschten, er lebte südlich der Stadt Syracuse im „Onondaga Nation Territory“. Das „Große Gesetz des Friedens“, die Irokesen-Verfassung aus dem 12. Jahrhundert, beflügelte sowohl Benjamin Franklin beim Entwurf der amerikanischen Verfassung als auch Friedrich Engels bei seinen Schriften über Familie, Privateigentum und Staat. Die Souveränität der Haudenosaunee gilt bis heute; 1987 hat sie der US-Kongreß in einer Resolution bestätigt. Shenandoah, ein bescheidener Mann mit politischem Weitblick, war kein Bürger der Vereinigten Staaten und

FREDERKING & THALER VERLAG

reiste ausschließlich mit indianischem Paß – ob zu Gorbatschow nach Moskau oder zur Uno nach Genf. Leon Shenandoah starb vergangenen Montag in Syracuse im Staat New York.